Römische Denkmäler

in Baiern.

Heft I. u. II.

Nebst einem Hefte mit Abbildungen.

Sammlung
Römischer Denkmäler
in
Baiern.

Herausgegeben

von

der königlichen Akademie der Wissenschaften

zu München.

Erstes Heft.

Mit lithographischen Abdrücken.

München, 1808.

Auf Kosten der königl. Akademie der Wissenschaften.

Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/sammlungromische01stic

Vorrede.

Es ist immer eins der liebsten Geschäfte patriotischer Baiern gewesen, die Geschichte ihres Vaterlandes bis in ihre kleinsten Zweige zu verfolgen, und die Spuren der Zeit mit gewissenhaftem Eifer aufzusuchen. Die Früchte dieses Bestrebens liegen in einer Menge geschätzter Schriften vor den Augen der Welt. Vieles ist beobachtet, Vieles erforscht, Vieles gesammelt worden; aber der Stoff ist noch reich, und die Masse des Erworbenen soll den Eifer nach neuem Erwerb nicht ersticken, sondern vermehren.

Die erneuerte Akademie der Wissenschaften hat es sich daher zu einer besondern Pflicht gemacht, den Weg ihrer Vorgängerinn zu verfolgen, und sowohl die Geschichte des Vaterlandes überhaupt, als auch insbesondere die Erforschung der Spuren, welche die Herrschaft der Römer in demselben zurückgelassen hat, aus allen Kräften zu befördern. Sie hat das Vergnügen gehabt, durch die Bemühungen und den Eifer einiger ihrer Mitglieder ein weites Feld neuer Entdeckungen auf diesem Boden eröffnet zu sehen; sie bemerkt, dafs dieser rühmliche Eifer auch andere Freunde des Alterthums und der vaterländischen Geschichte ergriffen hat, und fühlt sich durch diese Bemerkung aufgemuntert, alle Mittel, die

in ihren Händen stehn, zur Beförderung nützlicher Mittheilung aufzubieten. Es ist in dieser Absicht eine Commission aus ihrer Mitte niedergesetzt worden, um die merkwürdigen Ueberreste des Alterthums, die aus dem Boden des Landes genommen werden, zu sammeln und durch öffentliche Berichte zur Kenntnifs der gelehrten Welt und der Freunde des klassischen und vaterländischen Alterthums zu bringen.

Um diese Absicht auf die leichteste und ausgedehnteste Weise zu erreichen, wird sie diejenigen Berichte und Forschungen, welche der Commission über diesen Gegenstand vorgelegt werden, und entweder wegen der neuen Materialien, welche sie liefern, oder wegen der Ansichten und Forschungen, die sie enthalten, der öffentlichen Bekanntmachung würdig scheinen, in zwanglosen Heften dem Publicum vorlegen. Diese Hefte, deren mehrere nach Beschaffenheit ihres Umfangs einen Band bilden, werden unter einem besondern Titel als ein eigenes Werk erscheinen, zugleich aber auch als eine Zugabe zu den Historischen Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften ausgegeben werden.

München, den 1. März, 1808.

Königl. Akademie der Wiss. zu München.

Schlichtegroll,
Secret. der Ak.

Erste Abhandlung

über

die römischen Denkmäler in Baiern

von

Jos. von Stichaner,

königl. baierischem geheimen Referendär, und Ehrenmitglied der königl. Akademie der Wissenschaften zu München.

Ob Ulyſſes wirklich um Sizilien und Italien herum gereiſet, und ob in dieſen Gegenden die Sirenen anzutreffen waren, beantworten zwey verſchiedene Männer mit Ja, aber einer ſagt, die Sirenen wären um Pelorus geweſen, der andere verſezt ſie in die ſirenuſiſchen Eylande. Obſchon ſie in Anſehung des Ortes nicht übereinkommen, ſo beſtätigen ſie doch beyde im Grunde die Exiſtenz der Sirenen in dieſen Gegenden. Laſst nun noch den dritten hinzukommen, und ihn bezeugen, das Grabmahl der Sirene Parthenope ſey noch gegenwärtig in Neapolis zu ſehen, ſo wird die Exiſtenz der Sirenen dadurch noch mehr beſtätigt, ob wir nun gleich drey angebliche Oerter haben, da es vorhin nur zwey waren. — Bedenken wir aber endlich, daſs Neapolis an dem Meerbuſen liegt, den die Sirenuſen machen und den Eratoſthenes den kumaniſchen nennt, ſo werden wir ſicher den alten Wohnſitz der Sirenen lieber hier, als bey Pelorus ſuchen.

Strabo, allg. Erdebeſchreib. 1. Buch
2. Hauptſt. Ueberſ. v. Penzel.

Einleitung.

Die Untersuchung der römischen Denkmäler in den Ländern, welche einst Theile des grofsen römischen Staats ausmachten, hat von jeher die Gelehrten beschäftigt, und oft messen wir ihre Verdienste mit Recht und mit Unrecht nach ihren Entdeckungen, nach ihren Combinationen, nach ihren Erklärungen, welche sie uns darüber geben.

Schwerlich ist ein Land so reich an Geschichtschreibern, als Baiern. Alle haben sich bemüht, die Geschichte Baierns in den Zeiten der Römer aufzuklären; aber wenn wir zusammen rechnen, was sie von dieser Periode entdeckt, erläutert und bekannt gemacht haben, so finden wir die Resultate mit ihren Werken in keinem Verhältnifs.

Man glaubt darin mehr die Geschichte Roms, als die Geschichte Baierns zur Zeit der römischen Herrschaft zu lesen, und Alles was sie davon wissen, die Orte, welche sie von Baiern kennen, sind bis auf wenige noch immer ungewifsen Auslegungen unterworfen.

Die meisten Überlieferungen haben wir dem Fleifse des verewigten Aventins zu verdanken, — er sammelte zuerst die Materialien, bevor er die Geschichte schrieb.

Die Nachkommen Aventins bis zur Entstehung der Akademie der Wissenschaft haben aufser Velser diese Materialiensammlung nicht sehr vermehrt, sie haben sogar für die von ihm bezeichneten Monumente so geringe Sorge getragen, dafs viele selbst mit dem Gedächtnifse des Ortes, wo sie standen, zu Grunde gegangen sind.

Die Akademie der Wissenschaften zu München, welche in der Culturgeschichte unseres Vaterlandes immer Epoche machen wird,

rech-

rechnete es zu ihren Bestimmungen, und wir zählen es zu ihren Verdiensten, dafs sie die Denkmäler des Alterthums in ihren Schutz nahm, dafür Pflege trug, und sowohl die Bekanntmachung als das Studium der baierischen Monumente beförderte.

Vorzüglich ehren wir noch in dem Andenken des vortreflichen Linbrun die Bemühungen, Reisekarten zu vergleichen, und dadurch den ersten Entwurf zu einer Geographie von dem zweiten Rhätien zu liefern.

Wir würden bereits heller in die Vorzeiten zurück sehen, wären diese Untersuchungen verfolgt, und mit rege gemachtem Eifer unterhalten worden; aber die in Bewegung gesezte Kugel kam bald wiederum in Ruhe.

Zu der Zeit, als man die römischen Alterthümer in Pannonien mit ganz ungewöhnlicher Pracht der gelehrten Welt darstellte, als Schöpflin die römischen Denkmäler im Elsafs verewigte, als man in Schwaben Vieles sammelte, und auch in dem kleinen Theile Frankens, welcher den Römern gehorchte, ganze Schätze von Monumenten an das Tageslicht traten, war in Baiern das Bemühen nach ähnlichen Entdeckungen nicht so sichtbar.

Um so schäzbarer sind uns die Versuche, welche in dieser Zwischenzeit den Faden fortgesponnen haben, um ihn an unsere Zeiten anzuknüpfen, vorzüglich die Untersuchungen des Hrn. Professors Ried über die alte Geographie des Lech-Rains, und des Hrn. geh. Archivars von Pallhausen über den Inbegriff des alten Noricums. *)

Ausgebreitetern Nachforschungen schadete die vorgefafste Meinung, dafs man bereits von Allem unterrichtet sey, was Baiern für diesen Theil der Geschichte Merkwürdiges enthalte, dafs man wenig

*) Das gelehrte Publikum sieht der Schrift über die Römerstrafsen, Schanzen, und andere römischen Alterthümer, welche Herr Oberst von Riedl in seinem Reiseatlas angekündigt hat, mit Erwartung entgegen.

nig Neues mehr finden könne, selbst das Gefühl des Werthes, auf welchen der Gegenstand Anspruch macht, wurde häufig unterdrückt.

Wirklich sind wir auf dem Wege dieser Untersuchungen noch nicht viel weiter vorgerückt, als uns Aventin und Linbrun gelassen haben, und doch setzten sie beyde den Fortschritten keine Schranken, sie suchten nicht durch ihre Autorität von ferneren Nachforschungen abzuhalten, sondern vielmehr durch ihr Beyspiel zu Fortsetzung derselben zu ermuntern.

Bei aller Hochachtung, welche wir unserm Zeitalter schuldig sind, dürfen wir noch immer die Fragen aufstellen: 1) Wie weit ist der Zustand unserer Kenntnisse über das römische Baiern gekommen? 2) Haben wir gegründete Hoffnung, unsere Kenntnisse darüber zu erweitern? Und 3) was nützt die Untersuchung darüber, sind diese Gegenstände des Alterthums wohl der Kosten und Mühe werth, welche sie erfodern? —

1.

Wie unvollkommen der Zustand unserer Kenntnisse über Baiern zur Zeit der römischen Herrschaft ist, sieht man noch aus den neuesten Schriften über das älteste Bojoarien.

Aufser der Epoche, wo Baiern unter die römische Hoheit kam, wissen wir von seiner damaligen Beschaffenheit, und von seiner ersten Geschichte wenig Zuverläfsiges anzugeben.

Die Gränzen von Norikum, Vindelicien und Rhätien sind bis itzt noch nicht genau unterschieden; die Art der Regierung, die Vertheilung der römischen Kriegsmacht in Baiern sind uns zwar zum Theil durch die „Notitia imperii" bekannt; aber die Notitia imperii selbst ist uns grofsentheils noch unerklärlich.

Von den geographischen Nachrichten, welche Ptolemäus, Strabo, Plinius über diese Provinzen mittheilen, sind bisher nur wenige Orte mit Glaubwürdigkeit bestimmt worden.

Die römischen Reisekarten sind für alle gelehrten Forscher noch immer ein undurchdringliches Räthsel, an dessen Auflösung sich beynahe alle Geschichtschreiber vergebens geübt haben.

Von allen Orten, welche die römischen Reisekarten in das heutige Königreich Baiern setzen, sind uns aufser Bregenz, Partenkirchen, einigen Orten Tirols, und einigen Hauptstädten noch alle übrigen unbekannt.

Man befriedigte sich gröfstentheils damit, die Orte aus der Aehnlichkeit der Namen, oder aus einigen mifsverstandenen Inschriften zu restauriren.

Der Name Isunisea hatte Aehnlichkeit mit Isen, also hielt man Isunisea mit Isen für einerley; — Bedaium wurde bald nach Burghausen, bald nach Braunau, bald an andere Orte mit dem Anfangsbuchstaben B gesetzt; — Abodiacum übersetzte man nach Gefallen mit Abbach, Happing, Häbach, und Epfach, und auf diese Art construirte man aus einem Abodiacum vier Römerorte gleiches Namens; — Escone wurde durch einen abgelegenen Bauernhof, welcher zufällig der Eschhof heifst, erklärt; — ein zweytes Kempten wurde mitten in Baiern nicht weit von München wieder gefunden; — die Coveliacae, die pontes tessenii wurden bald da, bald dorthin verlegt; — das Kloster Roth erhielt den Namen Aurisia, und Urusa, — Nassenfels den Namen Aureatum, womit das ganze Bifsthum Eichstädt sich decorirte, — die Städte Virodunum und Teurnia hielt man für Städte am Chiemsee, sie wurden in dem Dorfe Bernau wieder erkannt, u. s. f.

Auf diese Weise wurde die alte Geographie von Baiern, wie sie noch itzt gelehret wird, zusammengesetzt, und der Gebrauch, die Orte immer mit lateinischen Namen zu bezeichnen, wodurch man schon von der Schule her gewöhnt wurde, sie mit den Römerorten für identisch zu halten, trug zur Erhaltung der Irrthümer Vieles bey.

Betrachten wir die Römerstrafsen diefseits der Alpen, so müssen wir wiederum gestehen, dafs wir aufser der Strafse, welche von Helfendorf bis an die Amber glücklicher Weise für Jedermann sichtbar ist, noch keine einzige mit hinreichenden Gründen kennen, und die Folge der Untersuchung wird zeigen, dafs auch selbst manche für gewifs gehaltene Vermuthungen darüber irrig sind.

Hypothesen sind bei Verbreitung der früheren Geschichte zwar nicht zu vermeiden, sie sind sogar nothwendig, um den Gegenstand von allen Seiten aufzuklären, nur dürfen sie der ferneren Untersuchung den Weg nicht verschliefsen. Dafs hier noch ein weites Feld der Untersuchung offen steht, wird jeder Unbefangene, jeder Freund der Geschichte erkennen.

2.

Haben wir aber Hoffnung über diese Gegenstände noch mehr zu erfahren, als uns bisher schon mitgetheilt worden ist? — Oder sollen wir uns an ein taubes Gestein wagen, um darinn Erze zu finden? — Ist nicht durch die vorausgegangenen Bemühungen so vieler Gelehrten schon Alles erschöpft, was man ergründen kann?

Baiern war in der ganzen Periode des westlich römischen Kaiserthums eine römische Provinz; unter dem ersten Kaiser Augustus kam es in diesen Verband, aus welchem es erst bei dem Verfalle des westlichen Kaiserthums wiederum trat. Dieser Zeitraum umfafst beinahe ein halbes Jahrtausend, und darunter die glänzendste Periode des römischen Staats; — Alles läfst uns vermuthen, dafs Baiern in diesem Zeitraume zwar an Bildung den italienischen und griechischen Provinzen nicht gleich stand, aber doch die zunächst folgenden Jahrhunderte übertraf. Alle Denkmäler von dieser Zeit an, wir mögen sie den Römern in Baiern, oder den eingebohrnen Rhätiern, Norikern, und Vindeliciern zuschreiben, beweisen die Fortschritte in der Cultur, in den Künsten und Wissenschaften, welche damals schon in unserm Vaterlande einheimisch waren. Dieser Zuftand wurde durch

das Eindringen ungebildeter teutscher Völker ausgelöscht, die Sitten, Gebräuche, und Gewohnheiten der Römer wurden verdrängt, selbst die Orte erhielten wie die Eroberungen der Araber andere Namen; Alles, was römisch war, verschwand, und bald gieng auch selbst das Andenken der Römer mit ihren Denkmälern verloren. Es waren noch nicht ein oder zwey Jahrhunderte nach dieser Umwälzung verflossen, als der heilige Rupert sich am Wallersee bei Salzburg niederliefs, und von einem Orte Juvavia hörte, ubi multa fuerant mirabiliter constructa aedificia et nunc pene dilapsa, silvisque cooperta. So kann nur eine physische Revolution die Spuren einer civilisirten Welt vertilgen, als es die neuen Völkerstämme thaten, welche sich auf den Ruinen des mächtigsten Staats der Erde niederliefsen. Von dieser Zeit an verfloss beynahe ein ganzes Jahrtausend in der ersten Jugend des germanisirten Staates; erst mit dem Ende des Mittelalters, als der Jüngling erwachsen war, suchte er sich der ersten Kinderjahre zu erinnern, allein das Gedächtnifs versagte ihm hiezu seine Hülfe. Bewunderungswürdig war ihm Alles, was ihm von diesen ehemaligen Zeiten in die Hände fiel, Alles gab ihm Beweise von einem früheren gebildeten Volke, von einem vormaligen bessern Zeitalter, nach und nach gingen immer mehrere Monumente aus der Erde hervor, welche ihrer Auflösung widerstanden, um noch nach Jahrtausenden den Ruhm ihrer Zeit zu verkünden. Sind unsern Forschungen und unsern Sinnen bisher schon so viele Denkmäler entgangen, welche die Zeichen jener Zeit an sich tragen, sollen wir nicht hoffen können, noch viele belehrende Ueberreste, welche die Erde bedeckt, aufzuschliefsen? Die neuesten Erfahrungen beweisen, dafs hier noch Vieles zu leisten übrig ist, wir dürfen unsere Aufmerksamkeit nur auf einige Erscheinungen wenden.

a) Lange ist uns bekannt, dafs die Römer von der Donau bis an den Rhein gegen die teutschen Völker eine feste Gränzwehre gezogen

zogen haben, aber die Gränzwehre selbst kennen wir nur nach sehr unvollständigen, und grofsentheils unrichtigen Berichten von Döderlein, Hainselmann und Schöpperlin, wir kennen nur einzelne Theile, und nicht das zusammenhängende Ganze. Dieses Monument wahrer römischer Gröfse, welches izt von Kellheim bis zur Würtembergischen Gränze vaterländisch geworden ist, läfst Cäsars Mauer vom Genfer-See bis zum Jurafsus, die Gränzmauern der Kaiser Hadrian, Antoninus und Septimius Severus gegen die Schotten weit hinter sich, indem die längste derselben kaum 19 teutsche Meilen sich erstreckt, jene aber weit über 50 Meilen ununterbrochen sich hinzieht. Erst unter unseren Augen ist dieses Monument von dem Hrn. Consistorialrath Redenbacher gleichsam von seinem Gerüste befreyet, der richtige Lauf desselben beschrieben, alle Kastelle, Schanzen, Wartthürme, welche an dieser Gränzwehre, womit die Römer sich gegen Germania magna verschanzten, entdeckt, beschrieben, und so viele Altäre, Grabsteine, Statuen, Waffengeräthe, Geschirre, Münzen und Denkmäler aller Art gefunden worden, dafs diese Gegenstände allein schon ein bedeutendes Kabinet füllen, und Materialien für zwey Bände liefern, welche dem Publikum bereits angekündiget sind. Mit dieser Gränzwehre lernen wir auch alle damit in Verbindung stehenden Römerstrafsen, und insonderheit diejenigen kennen, welche nach der Tabula peutingeriana von Regino und Abusena über Celeusum, Germanicum, Vetonianis, Biricianis, Iciniaco, Medianis, Losodica, Septimiaci, Opie, Aquileia, ad Lunam, Clarena, Grinarione, Samoheenis, Aris flaviis, Brigobane, Juliomago, Tenedone nach Vindonissa führte. Alle diese Römerorte sind uns noch unbekannt, selbst Mannert und Pfister sind von den richtigen Spuren derselben noch weit entfernt; erst seit der näheren Bestimmung der Gränzwehre verbreitet sich über die ganze Reihe der genannten römischen Niederlassungen Licht.

b) Mit der in dem verflossenen Jahre erschienenen Geschichte des ältesten Baierns vom Hrn. Prof. Mannert gewinnt auch das Studium der ältern vaterländischen Geschichte wiederum neues Leben. Dieser gelehrte Forscher, von welchem wir schon das vortreffliche Werk über die Geographie der Griechen und Römer erhalten haben, hat durch seine Untersuchungen über das älteste Bojoarien noch viel näheren Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben. Bey solchen Untersuchungen kann man nur durch ein Labyrinth von Irrthümern, Abwegen und Hypothesen von der Vermuthung zur Wahrscheinlichkeit, von der Glaubwürdigkeit zur Gewissheit voranschreiten; wenn es daher Hrn. Mannert aus Mangel der Lokalkenntnisse nicht gelang, Alles zu errathen, so scheint doch demselben schon mehr als vielen seiner Vorgänger gelungen zu seyn. Hr. Prof. Mannert wird in den Nachrichten der gegenwärtigen Schrift zugleich den Triumph seiner Bemühungen lesen, und das eigene Vergnügen des Gelehrten fühlen, welcher sich des geleisteten Nutzens bewusst ist. Die meisten Entdeckungen, welche diese Schrift enthält, sind die Frucht der Untersuchung, womit Mannert die Geschichte Baierns bereichert hat. So geht, wie in der physischen und politischen Welt, auch in der gelehrten Einer dem Andern die Hände, und nur durch gemeinsames Streben, nicht durch Widerstreben, nähert man sich dem Ziele. Durch Hrn. Prof. Mannert ist der Punkt, wo die Römer auf ihrer Hauptstrasse von Salzburg nach Augsburg über den Inn gingen, das Pons Oeni der Römer, seiner wahren Lage schon sehr nahe gebracht worden, und er ist der Erste, welcher den alten, noch ganz unbekannten Weg der Römer von Salzburg nach Kempten mitten durch Baiern wiederum eröffnet, und uns mit einemmale eine lange, nicht zu erschöpfende Quelle von Alterthümern aufgeschlossen hat. Was hier ein Mann leistete, welchem das Hülfsmittel einer näheren Bekanntschaft

ſchaft mit dem Lande nicht einmal zu Gebote ſtand, muſs uns eine angenehme Ausſicht über das Feld, welches noch zu bearbeiten iſt, gewähren.

c) Der Anfang hiezu ist gemacht, und mit einem Erfolge, welchen man sich kaum zu versprechen getraute. Durch die Untersuchungen und Entdeckungen, welche in dem verflossenen Herbste in der Gegend von Rosenheim gemacht wurden, läfst sich der Uebergang der Römer über den Inn schon sehr glaubwürdig bestimmen. Die Denkmäler, welche zu gleicher Zeit von diesem Orte einerseits bis Seeon, und andererseits bis Helfendorf gefunden wurden, berichtigen die Strafsen, welche von Bedaium nach Pons Oeni, und von Pons Oeni nach Isunisca liefen. Auch die wahre Lage von B e d a i u m nach I s u n i s c a kann man schon mit mehreren Gründen gegen alle feindlichen Anfälle versichern. Die Strafse von Isunisca über Bratananio, Urnsa, Abodiaco, Escone nach Kempten beurkundet sich durch eine fortlaufende Reihe von Schanzen, Befestigungen, Lagerplätzen, Wartthürmen, Kastellen, so dafs die bisherige Aufserachtlaffung mehr als die Existenz dieser Denkmäler zu bewundern ist. Diese Entdeckungen haben schon dazu gedient, die Nachforschungen in mehreren Theilen des Königreichs Baiern, welches nun auf eine so vortheilhafte und glückliche Weife ganz Rhätien, einen Theil von Noricum, und einen grofsen Theil von Vindelicien begreift, zu ermuntern, und alle Nachrichten, welche in dem kurzen Zeitraume eines Herbſtes, und in dem ungünſtigen eines Winters erhalten werden konnten, laſſen noch eine reiche Ausbeute für die Folge erwarten. Ueberall findet ſich das competente Zeugniſs des Hrn. Conſiſtorialraths R e d e n b a c h e r beſtätigt: „Die meiſten römiſchen und römiſchteutſchen Ruinen, welche man bisher in verſchiedenen Gegenden aufgefunden hat, ſind wahrlich nur ein Stäubchen auf der Wage gegen die vielen heiligen Ueberreſte aus

der

der grauen Vorzeit, welche Baiern beſonders izt in ſeiner groſsen Ausdehnung enthält; ſie ſind nur ein Stäubchen gegen die vielen feſten Lager, Burgen und Wartthürme, womit in Baiern, ſo wie allenthalben, der Römer ſeine Beute, ſeinen Ruhm, ſeine Gröſse zu sichern, und zu verewigen bemühet war, sie sind nur ein Stäubchen gegen die Ruinen, welche in dieſem antikenreichen Lande die Nachforschungen belohnen".

3.

Aber welchen Nutzen ziehen wir aus diesen Untersuchungen? — Sind sie der Mühe, und der Kosten werth, welche dazu erfoderlich sind?

Diese Einwendung kann weder dem Zeitalter, noch dem Bekenner derselben Ehre bringen, sie kann zur Erweiterung unserer Kenntnisse nichts beytragen, sondern nur diese verhindern; sie kann nur in dem Mangel an Einsicht, oder in dem Mangel an Interesse für die Sache ihren Grund haben. Eine umſtändliche Darstellung des Nutzens läſst sich daher ohne Unbescheidenheit nicht schreiben; wir beleidigen nämlich das Zeitalter, wenn wir demselben den Nutzen einer Sache vorhalten, von welchem dasselbe nach der Stufe seiner Kultur und seiner Einsichten schon längst überzeugt ist. Wir wissen den Werth unserer ältesten Geschichte zu schätzen, und so weit uns die Zeit auch davon entfernen wird, so wird es immer zur Religion des Landes, und zu dem besonderen Charakter unsers Vaterlandes gehören, das Alter der Zeiten wie das Alter der Menschen zu achten. Wir finden uns durch den Gedanken belebt, daſs wir einen klassischen Boden betreten, und jeder Baier gewinnt den Ort, welchen er bewohnt, noch einmal so lieb, wenn er seine Geschichte an ehemalige groſse Weltereignisse anknüpfen, oder seinen Ursprung von hohen Ahnen ableiten, oder sein Alterthum durch historisches Document belegen kann. Die ganze Geschichte und Geographie des

Mittel-

Mittelalters wird durch die Geschichte, und Geographie der Römer in Baiern erst ihre Begründung, und ihren Commentar erhalten. Die Germanen, welche sich auf dem verlassenen Gebiete der Römer niederliefsen, haben nicht alle Wohnsitze, sondern grofsentheils nur ihre Namen verändert; die meisten Curtes, villae regiae, palatia regia, diesseits der Donau und der römischen Gränzwehre, waren ehemals Kolonien, Mansionen oder Burgen der Römer. Die Gaue des Mittelalters sind aus der geographischen Abtheilung des Landes zu Zeiten der Römer hervorgegangen; selbst der Ursprung der ersten Bifsthümer und Klöster in Baiern, und der ältesten Rittersitze wird sich durch die Geographie des römischen Baierns mehr aufklären, als durch ganze Mantissae documentorum späterer Zeiten. An der Untersuchung der römischen Denkmäler wird jeder Philolog, jeder Geograph, jeder Geschichtschreiber Antheil nehmen; nur durch sie werden wir von der Lage der römischen Colonien, der meisten von den römischen Geschicht- und Erdbeschreibern angeführten Städte und Orte richtige Kenntnisse erlangen, und die bisher noch dunkeln Reisekarten erklären können. Wir werden kein Pompeji unter der Asche eines Vesuvs wieder finden, aber vielleicht doch auf manche Ruine stossen, welche unter der Mooskruste der Waelder, unter der Grasdecke der Auen, unter den Furchen der Aecker begraben liegt. Die meisten Ueberreste des römischen Alterthums gewähren in irgend einer wissenschaftlichen Beziehung Interesse; Münzen und Metalle, Urnen und Geschirre, Opfer- und Hausgeräthe, Waffen und Instrumente, Ruinen von Gebäuden oder Befestigungen, selbst Gebeine und Bruchstücke, jeder Gegenstand bietet dem Beobachter Stoff entweder zur Bestätigung, oder zur Berichtigung seiner Alterthumskunde dar. Mit Wärme ergreift der Künstler jede Reliquie von Zeiten und Menschen, welche der Kunst so sehr gehuldiget haben; willkommen sind ihm alle Zeichnungen, Formen, Figuren, Zierrathen, Abbildungen, Statüen, Schriften; er sucht aus den Theilen das

Ganze wiederum herzustellen, und ein Zeitalter zu versinnlichen, wo die Kunst sich allen belebten und leblosen Gegenständen mitgetheilt hat. Von einer andern Seite bewundern wir die Strafsen und Wasserleitungen der Römer, die Bade-Anstalten, welche sie in Baiern eben so sorgfältig, wie in andern Provinzen unterhalten haben; wir dürfen hoffen, diese Anstalten wieder zu finden, und wir werden schon in den Zeiten der Römer die erste Cultur vieler Bäder und Gesundwasser in Baiern entdecken, deren Ursprung wir bisher nicht geachtet haben, und deren Werth wir bisher nicht genug zu schätzen wufsten.

Wenn man diesem vielseitigen Nutzen den geringen Aufwand gegenüber stellt, welchen die Erforschung dieser Denkmäler erfodert, so wird gewifs kein Freund des Landes, der Wissenschaften, und der Geschichte von der Aengstlichkeit ergriffen werden, dafs der Gegenstand zu grofse Opfer begehre.

Die königliche Regierung von Baiern, welche jeden Zweig der Künste und Wissenschaften befördert, hat sich auch hier nicht verläugnet, und der Akademie der Wissenschaften bereits Unterstützung zugesagt.

Einen grofsen Vortheil bey diesem Geschäfte gewähren die Arbeiter des Bureau Topographique, welches bereits die erfoderlichen Situations-Karten liefern kann, und dessen Materialien, verbunden mit den Schätzen der Bibliothek, und mit den in diesem Fache schon gesammelten Kenntnissen der Vorstände dieser Institute, die Bahn schon sehr erleichtern. Den Denkmälern, sowohl denen, welche bisher zerstreut waren, als denen, welche erst in der Folge auferstehen, wird ein angemessener Ort zur Sammlung, Aufbewahrung, und Betrachtung gewidmet werden. Man wird für richtige Zeichnungen der Denkmäler sorgen, um ihr Andenken zu

erhal-

erhalten, wenn sie auch in der Folge wiederum unter ungünstige Verhältnisse gerathen sollten. Diese Vorsicht ist überhaupt denen zu empfehlen, welchen Fleifs oder Zufall Gegenstände des Alterthums in die Hände führt. —

Veros antiquitatis ſtudioſos monemus, ut, quod illi facili negotio praeſtare poterunt, huiusmodi vaſa quae in diem e terrae latebris prodeunt, adhibito diligenti pictore coram delineari curent, antequam alio comportata Jtaliae (Bavariae) — noſtrae penitus intereant, aut omnino eſſe deſinant. Paſſerii picturae Etruſc. fol. 65.

Mit diesen Anſtalten ist auch die Herausgabe der gegenwärtigen Schrift verbunden. Sie kann noch keine syſtematische Darſtellung der Römerstrafsen, keine vollständige Geographie von Rhaetien und Vindelicien enthalten; denn diese Aufgaben sind wir noch lange nicht zu lösen im Stande; aber die Materialien, welche in verschiedenen Gegenden des Königreichs entdeckt und gesammelt werden, wird sie der Vergessenheit entziehen, und zum gemeinnützigen Gebrauche der gegenwärtigen, und zukünftigen Zeit aufbewahren. Sie wird sich daher gröſstentheils nur auf Thatsachen beschränken und bey einer jeden die Quellen sorgfältig angeben, und die Individuen benennen, von welchen ihre Entdeckung und Mittheilung kömmt. Auf solche Weise wird diese Schrift eine fortlaufende Sammlung der römischen Alterthümer in Baiern, sie wird gleichsam ein vervielfältigtes Kabinet dieser Alterthümer bilden. Diesseits der Donau und der römischen Gränzwehre ist keine Gegend, wo nicht dem Beobachter Gegenstände, welche seiner Aufmerksamkeit würdig sind, vorkommen können. Die bisher eingeleitete Korespondenz hat bewiesen, dafs das Geschäft selbst schon hinreichende Auffoderung in ſich enthält, und dafs ein Jeder mehr die nützliche und die angenehme, als die beschwerliche Seite dabey betrachte.

Da die meisten Theilnehmer an diesen Untersuchungen die Geographie des Ptolemaeus, die römischen Reisekarten, die tabula Peutingeriana, und die Notitia imperii nicht selbst besitzen, doch aber diese Werke öfters zu berathen wünschen, so wird es nicht unzweckmäfsig seyn, Auszüge dieser Werke vorauszuschicken, und sie unter die ersten Beylagen zu reihen. Die hiesige königliche Hofbibliothek verwahret selbst ein sehr interessantes Manuscript des Itinerarium Antonini und der Notitia imperii, wovon entweder eine Ausgabe, oder wenigstens eine Anzeige der Abweichungen zu wünschen ist.

Ueber die Anwendung des römischen Meilenmaafses glaubt man für den davon nicht hinreichend unterrichteten Theil noch folgende Erläuterung beyfügen zu müssen. Eine römische Meile enthält tausend römische Schritte. Unter dem römischen Schritt wird nicht das natürliche, sondern ein mathematisches Maafs verstanden; denn man würde sich sehr irren, wenn man die römischen Meilen durch Abschreitung wieder finden wollte. Das mathematische Schrittmafs der Alten war aber von dem natürlichen abgeleitet; ein Schritt enthält, nämlich nach seiner natürlichen Ausdehnung (expansio) drey Fufse, das ist: den Raum von zwey Fufsen, welchen die beyden Füfse selbst einnehmen, und den Zwischenraum, welcher für einen Fufs gerechnet wird. Wenn sodann der andere Fufs vorausgestellet wird, so enthält dieser zweyte Schritt nicht wiederum drey, sondern nur zwey Fufse, und bey Fortsetzung der Bewegung werden durch jeden Schritt immer nur zwey Fufse zu den vorigen hinzugefügt. Es gab also dreyerley Schritte, nämlich den einfachen Schritt von drey Fufsen, den Doppelschritt von fünf Fufsen, und den progrefsiven Schritt von zwey Fufsen. Um die Entfernungen zu messen, bedienten sich die Römer immer des Doppelschrittes von fünf Fufsen. Der Schritt wurde daher gemeiniglich für fünf Fufse, oder der Fufs für den fünften Theil eines

Schrit-

tes angenommen. Allein da die Füfse und Schritte ungleich sind, so mufs das mathematische Maafs des Fufses oder des Schrittes gefunden werden, um die römische Meile bestimmen zu können. Dieses zu finden, hat der menschliche Fleifs schon Vieles angewendet.

a. Ein Rechtsgelehrter Poetus hat sich am Ende des 16ten Jahrhunderts vorzügliche Mühe gegeben, das genaue Maafs des römischen Fufses herzustellen, er liefs endlich dasselbe in dem Capitolium zu Rom eingraben, wo es noch heut zu Tage gesehen wird, und woher die Benennung des capitolinischen Fufses rührt.

b. Man war in der Folge so glücklich, einige römische Fufsmaafse von Erz unter den ausgegrabenen Alterthümern wieder zu finden, welche in dem Vatican, und in dem Hause Farnese zu Rom aufbewahrt worden sind, und die mit dem capitolinischen Fufse übereinkommen.

c. Zur mehreren Gewifsheit hat man die Entfernung solcher Orte, deren Distanz im römischen Meilenmaafse durch die römischen Reise-Karten bekannt war, nach den Richtungen der alten Strafsen gemessen, wie z. B. die Entfernung der Städte Rimini, Bologna, Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Mayland, Pavia, u. s. f.

d. Man hat ferner die Distanzen eines römischen Meilensteins bis zu dem andern gemessen, wie z. B. zwischen Nimes und Beaucaire in Frankreich, zwischen Rom und Albano in Jtalien.

Durch diese und ähnliche Hülfsmittel wurde gefunden, dafs die römische Meile 756. Toises enthalte, oder dafs sich der französische Fufs zu dem römischen wie 1440 zu 1305 verhalte.

Da sich ferner der französische Fufs zum rheinländischen wie 1440 zu 1390 verhält, so läfst sich durch Vergleichung das Verhältnifs des römischen Fufses mit allen anderen Maafsen leicht finden. Gewöhnlich wird angenommen, dafs 75 römische Meilen den

Grad

Grad eines gröfsten Kreises ausmachen, und also mit 15 teutschen Meilen überein kommen. Genauer genommen, mifst eine teutsche Meile soviel als 5 römische Meilen weniger 205 rheinländische Fufse. Man darf daher nur bei dem Gebrauch einer Karte, deren möglichste Richtigkeit vorausgesetzt wird, 4 Minuten eines Breitengrades in den Zirkel fassen, um die Diftanz von 5 römischen Meilen überzutragen. Nur allein mufs bey dieser Operation immer auf die Krümmungen und Unebenheiten des Weges Rücksicht genommen werden; denn in flachen Gegenden, wo die Römerstrafsen schnurgerade gebahnt waren, wird dieses Maafs richtiger übereintreffen, als in Gegenden, wo die Strafsen über Gebürge führten, oder grofse Ausbeugungen machen mufsten.

Ausführlicher findet man die Theorie des römischen Meilenmaafses abgehandelt in

Gibert Obfervations fur les mefures anciennes.

Mémoire fur le Mille Romain par M. d' Anville.

Effai fur les Mefures géographiques des Anciens par M. de la Barre.

Bergierii de publicis et militaribus imperii romani viis; in Graevii thef. antiq. rom.

Tabula Peutingeriana, edit. a F. Chrift. de Scheyb.

In Romanorum iter per Pannoniae ripam Commentarius geographicus opera Steph. Schoenwifer.

Metrologifche Tafeln von Grofse.

Traité des mefures itinéraires anciennes et modernes par M. d'Anville. à Paris 1769.

Montfaucon antiquité expliqué Tom. IV. Tab. XLI. Hier findet sich das Maafs des römischen Fufses abgebildet.

I.
Von Bedaium.

Die Straſse, welche von Salzburg bis zur Innbrücke, von Jovavi bis Pons Oeni führt, kommt in dem Itinerarium dreymal, und in der Tabula einmal vor. In dem Itinerarium wird die Entfernung von Iovavi bis Bedaio allezeit übereinstimmend auf 33 römische Meilen angegeben. In der Tabula wird zwischen Ivavo und Bedaio eine Mittelstation, Artobriga, 16 römische Meilen von Ivavo, und 16 römische Meilen von Bedaio entfernt, angegeben, so daſs der Unterschied der Entfernung in dem Itinerarium und in der Tabula nur eine römische Meile beträgt.

Ueber die Lage von Bedaio oder Bidaio haben bisher verschiedene Meinungen geherrscht. In dem Kloſter Seeon befinden sich 4 Steine mit römischen Inschriften, worunter einer die Worte enthält:

BEDAIO AVG.
ET ALOVNIS
SACR.
C. CATIVS
SECVNDIA
NVS II VIR
IMP. ANTONIN.
II ET SACERDOTE COSS.

Jedermann wird daher ohne Beyhülfe auf den Schluſs gerathen, daſs Bedaium bey oder zu Seeon zu suchen sey, besonders da auch das Meilenmaaſs mit dieser Lage übereinſtimmt, und Seeon wirklich 32 oder 33 römische Meilen von Salzburg entfernt ist. Allein da Aventin meldet, daſs die zu Seeon sich befindenden Steine nicht dort gefunden, sondern dahin überbracht worden, so wurde Bedaium

bisher

bisher lieber an allen andern Orten, besonders zu Burghausen, zu Ranshofen, zu Bernau, und von Falkenstein sogar zwischen Salzburg und Innsbruck aufgesucht.

Von dem Kloster Seeon ist an. 1620 eine merkwürdige Beschreibung unter dem Titel erschienen: SEON Inferioris Bavariae Monasterium aeri inciſum una cum fundatione Privilegiis Antiquitatum Monimentis et aliis etc. Opera ac ſtudio R. P. F. Caroli Stengelii edita Auguſtae Vindelicorum. In diesem Werke sind 4 Steine mit Inschriften auch enthalten, und mit einem Commentar über ihren Inhalt begleitet. Bey dem oben angeführten Monumente setzt der Verfasser folgende Erläuterung bey, welche hier wiederholet wird, weil das Werk selbst sich in wenigen Händen befindet.

Hanc inſcriptionem Dominus Abbas ita legit: Bedaio Auguſto et Alounis ſacrum Caius Catius Secundianus duumvir imperatore Antonino ſecundo et Sacerdote conſulibus. His conſulibus occiſus eſt Macrinus, qui imperium occuparat, ſicut eſt apud Caſſiodorum: fuit annus a nato Chriſto domino et Deo noſtro ducenteſimus et viceſimus. Ita Euſebius et D. Hieronimus adnotarunt, inquit Aventinus, verum doctiſſimus et antiquitatis ſtudioſiſſimus dominus Herwarth dicit, fuiſſe annum ducenteſimum decimum nonum ſecundum veram et exactam chronologiam. Ita ſic lapis ante annos forme mille et quadringentos poſitus eſt. Alaunos vero, ſive ut lapis habet Alounos vocat Ptolemaeus teſte Aventino populos circa Alpes et Salzam fluvium habitantes, O. ut ſaepius fieri ſolet, in A converſo.

Verum quid ſit Bedaium, hoc opus, hic labor; hic Rhodus, hic ſaltus. Aventinus reiecta illorum opinione, qui putant eſſe Burghuſium, dicit, imo conſtanter affirmat, idque ex veſtutis literarum monumentis, eſſe Ranshoven iuxta Brundunum ſive Braunau, sedem quondam, ſive arcem regalem. Aſt

clariſ-

clariſſimus dominus HERWARTH BEDAIUM PUTAT ESSE SEON non quidem argumentis certis ſed tamen coniecturis non adeo levibus adductus; inter quas praecipua eſt tabula Peutingeriana, quae Bedaium habita ratione diſtantiae locorum apertiſſime in eo loco collocat, ubi ſitum eſt monaſterium Seon. Aliae rationes, ſeu coniecturae domini Herwarti (ut dum dicit Bedaium a fonte et origine idem eſſe, quod Beth Jao, hoc eſt, templum Jao, deinde a graeco vocabulo βεδαιον cum germanica additione conſueta ζ βεδαιον factum eſſe Seon) quia nimis longe petita videntur, et in eiusmodi vocabulis notiones ipſae raro, aut ſaltem non ſemper, obſervari ſolent ac poſſunt, hic omittuntur.

Der gelehrte Herwarth ſcheint richtig geurtheilt zu haben; denn in dem Monate December 1807. wurde in dem nahe bey Seeon gelegenen Dorfe Bidenhart in der äuſseren Kirchenwand vor dem Thore ein weiſser Marmor von 3 Schuh Höhe, und 1 ½ Schuh Breite mit der hier beygefügten Inſchrift entdeckt. Beylage V.

Diese Entdeckung verdanken wir dem Fleiſse des dermaligen königl. Landrichters zu Rosenheim, und corespondirenden Mitglieds der Akademie der Wiſſenſchaften, von Klökl.

Wir beſitzen nun von einer und derſelben Gegend zwey Monumente mit Inſchriften, welche auf eine seltene Weiſe den Namen des Orts bezeichnen. Fernere Nachforſchungen werden in Kurzem den Ort ganz genau beſtimmen laſsen, wo Bedaium stand. Vielleicht hat das Dorf Bidenhart selbſt seinen Namen davon abgeleitet.

Der Name Bedaium ist wahrſcheinlich, so wie die meiſten in dem Itinerarium vorkommenden Namen der in Norikum, Rhätien und Vindelicien gelegenen Orte, celtiſchen Urſprungs. In den Mémoires ſur la langue celtique. Tom II. Fol. 147 heiſst es:

On lit auſſi dans les anciens monumens Bidaem, Bidamium, Bidaera, Bidannum, Bidanium, Bidenium, pour ſignifier le ruiſſeau, ou la conduite de l'eau, — Bedu, rivière en Gallois, — Bedeu en Anglois — Bedauwen en flamand, arroſer.

Die Lage von Seeon auf einer Inſel würde dieſer Namensbedeutung nicht widerſprechen.

Es ist überflüſsig, hier die Inſchriften der übrigen 3 Steine zu Seeon zu wiederholen; sie finden sich schon in den Annalen Aventin's, in Hundii Metropolis Salisburgensis, und in mehreren hiſtoriſchen Werken, besonders in dem obenangeführten Werke von Carl Stengel, und in den Monumentis boicis. Tomo II. Aber auffallen wird es doch Manchem, welchem die Inſchriften von Seeon bekannt sind, daſs sich daſelbſt noch ein fünfter Stein mit römiſcher Inschrift befindet, welchen bisher noch kein Geſchichtſchreiber bemerkt, oder der Mittheilung werth geachtet hat, obſchon derſelbe nur einen Zoll von den übrigen entfernt sich befindet. Von der Inſchrift iſt nicht mehr Alles kennbar, wie die Abbildung zeigt. Beylage VI.

Die Dachtraufe, welcher dieſes Denkmal ausgeſetzt war, hat die übrigen Schriftzüge unkenntlich gemacht. Auch dieſe Entdeckung gebührt dem Herrn Landrichter zu Roſenheim von Klökl, von deſsen glücklichen Nachforſchungen noch öfters Meldung geſchehen wird.

In den Monumentis boicis Tom. II. fol. 117. kommt vor:

Fama vulgari fertur, fanum Romanorum extitiſſe olim, ubi iam celeberrimum viſitur Sacellum Preuhuſa.

Nach eingezogenen Nachrichten ist dieſes Sacellum zu Preuhausen nächst Seeon vor einigen Jahren demolirt worden.

Je mehr die Lage von Bedaium an Wahrſcheinlichkeit gewinnt, deſto mehr zieht das Kloſter Seeon unſere Aufmerksamkeit auf sich. Seeon iſt eines der älteſten Klöſter im Lande, und die Urkunden, welche von Seeon Nachricht geben, reichen noch weit über seine Fundation hinauf.

Aus

Aus einer Urkunde in Meichelbeck hiſtoria Friſingenſis. n. 340. erfährt man, daſs Secon, wahrſcheinlich nach der Entthronung der Agilolfinger, zu dem Fiſcus Karls des Groſsen eingezogen, und die dortigen Güter von dem Kaiſer als Beneficien wiederum verliehen wurden.

Den gröſsten Theil der Beſitzungen in Secon erhielt Adalbert aus einem der älteſten und edelſten Geſchlechter Hnoſi, oder der Grafen von Freyſing; wenigſtens kommt in der nämlichen Urkunden-Sammlung von Meichelbeck n. 398. ad annum 822. dieſer Adalbert ſchon als Beſitzer und Verleiher einiger Güter in Secon vor.

v. Buat, welcher in dem gelehrten hiſtoriſchen Werke: Origines domus boicae, den Urſprung des itzt regierenden königlichen Hauſes von dem nämlichen Geſchlechte Huoſi ableitet, hat mit ſeltenem Fleiſse auch den ganzen Zeitraum von Adalbert bis auf den baieriſchen Pfalzgrafen Aribo IV. illuſtrirt, welchem man die Stiftung des Kloſters Secon im Jahre 994 zuſchreibt.

In dieſem ganzen Zeitraum ſcheint Secon der vorzüglichſte Ort, und der Mittelpunkt des ganzen Chiemingaues geweſen zu ſeyn. Das Schloſs, welches die Grafen zu Secon bewohnten, und welches von Aribo IV. in ein Kloſter umgewandelt wurde, hieſs Burgili.

Von der Geſtalt dieſes mehr einem Tempel gleichenden Schloſſes wurde zu Secon ein altes Modell von Erz aufbewahrt, welches bey der Aufhebung des Kloſters wahrſcheinlich wird erhalten worden ſeyn. Eine Zeichnung nach diesem Modelle befindet ſich in dem oben angeführten Werke des Carl Stengel, und in den Monumentis boicis Tom. II. Man würde es bey dieſer Anführung bewenden laſſen, wenn nicht die Geſtalt dieſes Schloſſes mit einem zu Demsus in Siebenbürgen ſich befindenden Mars-Tempel ſo viele Ähnlichkeit der Bauart verriethe, daſs man es nicht zu gewagt findet, beyde in einer Beylage neben einander zu ſtellen. (Beylage VII.)

Conf. die Alterthümer Daciens in dem heutigen Siebenbürgen aus den Zeiten der Römer. Wien 1775. Fol. 107. seq.

In dem Marstempel zu Demsus befinden sich noch verschiedene Denkmäler mit römischen Inschriften, und die Denkmäler des Klosters Secon könnten leicht auf gleiche Weise aus dem Schlosse Burgili abstammen. Der Ort Secon bewahrt noch einen andern Schatz, welchen er der Natur verdankt, nämlich ein Mineralwasser, dessen Gebrauch das Kloster nicht zu befördern trachtete. Dieser Umstand wird denjenigen nicht ohne Sinn bleiben, welche wissen, wie geneigt die Römer waren, ihre Niederlassungen immer an solchen Orten zu wählen, wo sie die Einrichtung ihrer Badanstalten treffen konnten.

Herr Professor Mannert wird sich aus dem Bisherigen, und aus der Folge überzeugen, dafs die Strafse von Salzburg zur Innbrüke nicht an der südlichen, sondern an der nördlichen Seite des Chiem-Sees zu suchen sey. Wer die grofsen Moose und Moräste kennt, welche die südliche Seite dieses Sees bedecken, wird die Anlage der Strafse auch in der Natur gegründet finden.

Ueber die römischen Alterthümer, welche sich an der südwestlichen Seite des Chiem-Sees befinden, und über die Verbindungen, die dem ungeachtet mittäglich statt haben konnten, wird sich in kurzer Zeit Vieles entwickeln.

II.

Von Iovavi bis Bedaio.

Dadurch, dafs wir die Lage von Bedaium näher kennen, werden wir in den Stand gesetzt, auch die Strafse von Salzburg bis Bedaium genauer zu untersuchen.

Die Tabula setzt zwischen Ivavo und Bedaio einen Zwischen-Ort Artobriga, welcher von beyden Orten 16 römische Meilen ent-

entfernt ist, und also in der Mitte liegt. Nach dieser geographischen Bestimmung würde Artobriga zu oder bey Deisendorf, welches gleich weit von Salzburg und von Seeon entfernt ist, zu suchen seyn, und man wird noch besonders geneigt, diesen Ort für die römische Mittelstation anzunehmen, als sich daselbst auch schon das römische Denkmal gefunden hat, welches in den Nachrichten von Iuvavia Fol. 67 enthalten ist. Denn wenn das in den römischen Reise-Karten enthaltene Meilenmaafs mit einem solchen Orte, welcher sich durch römische Denkmäler beurkundet, zusammen trifft, so entsteht eine historische Glaubwürdigkeit, dafs hier der Ort sich befinde, von welchem es sich handelt. Wir bezweifeln aber mit Recht die Identität derjenigen Orte, auf welche die angegebenen Entfernungen nicht passen, oder welche keine Zeichen eines ältern und bedeutenden Ursprungs an sich tragen. Der Verfasser der Bemerkungen zu Manners ältesten Geschichte Bojoariens in der oberteutschen Literaturzeitung, Stück CXXXV. scheint daher ganz richtig zu sehen, indem derselbe dem Artobriga bey Deisendorf seine Stelle anweist. Nur allein wird seine Vermuthung, dafs aus Artobriga Ratobriga, und aus Ratobriga Raschenberg entstanden sey, nicht überall Beyfall finden. Nothwendig ist es nicht, dafs der Namen Artobriga sich in einem so verstümmelten Zustande erhalten haben müsse. Wahrscheinlich ist dieser Namen ebenfalls celtisch; Art heifst Stein, und Brig heifst Berg, (nicht Brücke.)

Vid. dictionnaire celtique
par Bullet.

Die Verbindung von Salzburg mit Deisendorf, oder von Ivavo mit Artobriga ist schon durch mehrere bekannte Denkmäler bezeichnet. Gleich aufserhalb Salzburg zu Maxlon ist bey der Kirchhofthüre ein römisches Monument eingemauert, welches die Richtung des Weges zu bezeichnen scheint. Das zweyte steht zu Feldkirchen

chen jenſeits des Saalfluſses, und dient zum Fuſse des Weihbrunnsteines. Die Inſchriften dieſer Denkmäler sind ebenfalls in die Nachrichten von Iuvavia Fol. 67 aufgenommen.

III.

Von Bedaium bis Pons Oeni.

Von Bedaium bis Pons Oeni beſtimmt das Itinerarium auf allen 3 Reiſerouten von Panonien nach Gallien, von Lorch nach Insbruck, und von Lorch nach Augsburg und Bregenz, XVIII. M. P. Die Tabula, welche nur XIII. M. P. zählt, wird nach der dreymal übereinſtimmenden Angabe des Itinerarii zu berichtigen seyn. Aus der Lage von Bedaium läſst sich schon mit Hülfe einer gewöhnlichen Landkarte schlieſsen, daſs Pons Oeni an allen Orten zwiſchen Roſenheim und Kraiburg gelegen seyn könne, nur nicht zu Ötting, wohin die bisherige Meynung das in den römiſchen Reiſekarten enthaltene Pons Oeni verlegte. Man kann aber dieſen wichtigen Waffenplatz der Römer nun schon genauer beſtimmen. Der Herr Landrichter zu Rosenheim, von Klökl, hat in dem verfloſſenen Herbſte 2 römiſche Meilenſteine zu Sechtenau entdekt, einem Dorfe, welches zwiſchen Seeon und dem Orte, wo Pons Oeni zu suchen ist, in der Mitte steht. Der erſte Meilenſtein ist eine rothe marmorne Säule, welche nur noch 2 Schuh hoch, und an der Nordſeite, und äuſsern Wand der Kirche zu Sechtenau eingemauert ist, und die beygefügte Inscription enthält. (Beylage VIII.) Der zweyte römiſche Meilenſtein war bisher beſtimmt, der Dorfbrücke zu Sechtenau zur Unterlage zu zu dienen. Die Säule ist 5 Schuh hoch, und fast ganz überſchrieben, aber das Waſſer hat die Inſchrift, wie der nebenſtehende Abriſs zeigt, schon zu sehr beſchädigt. (Beylage IX.)

Können

Können wir auch in dieſen Meilenſteinen die Entfernung von Auguſta Vindelicorum nicht mehr erkennen, ſo dienen ſie uns doch zum Beweiſe, daſs wir uns in der Lage von Bedaium nicht mehr irren, und welche Richtung die Straſse von Bedaium nach Pons Oeni nahm.

Zwiſchen Seeon oder Bidenhart und Seehtenau liegt das Dorf Halfing, wo man schon bey verſchiedenen Gelegenheiten mehrere Ringe von Kupfer, und eine römiſche Münze von Kaiſer Veſpaſianus fand. Die Tradition von einer bey Halfing verſunkenen Stadt, welche die Einwohner Alea nennen, klingt zwar fabelhaft, sie darf aber hier doch nicht unbemerkt bleiben.

Sorgfältig hat dieſe Römerſtraſse alle in dortiger Gegend gelegenen Seen, beſonders den Pellſee, den Simbſee, den Zellſee umgangen, um sich eine halbe Stunde unterhalb Roſenheim mit der Innbrücke in Verbindung zu setzen.

Der Ort Pons Oeni, wo sich anfangs nach der Notitia Imperii die equites Stablesiani inniores befanden, bis sie nach Febianis verlegt wurden, ist nicht untergegangen; er steht noch heut zu Tage, und sein Namen deutet auch noch auf seinen Urſprung zurück. In dem Mittelalter kommt der Ort in den annotationibus Arnonis apud Hund T. I. p. 40. vor. Tradidit per licentiam (Taſſilionis) in pago Chiemingowe in loco, qui dicitur Pontena.

Dem P. Beda Apell, Benedictiner zu Oberalteich, welcher Pons Oeni nach Aventin's und Linbrun's Vermuthung zu Oetting suchte, war es unerklärlich, wie dieſes Pontena in Pago Chiemingowe gelegen seyn konnte. Abhandl. der churfl. baier. Akademie der Wiſſenſch. 7. Band. 404. S. Denn Oetting lag nicht in pago Chiemingowe, sondern in pago Iſangowe, oder in dem damit verbundenen pago Zidlarngowe. Chronicon Gottwicenſe P. II. fol. 646. 876. Nunmehr erklärt sich aber die Lage von Pontena in pago Chiemingowe auf eine sehr natürliche Weiſe, denn dieſes Pontena

tena oder Ponten lag unterhalb Roſenheim auf beiden Seiten des Inns, im Noricum und in Rhätien, in dem pago Chiemingowe und in dem pago Sundergowe, so wie das heutige Pfunzen jenſeits des Inns, und Punzen dieſſeits des Inns.

Man ſieht, daſs dieſes Pons Oeni, dieſer Uebergang der Römer über den Inn, von dem Dorfe Happing beynahe 5 römiſche Meilen entfernet ist, und daſs Happing, welches man für das in der Tabula vorkommende Abodiaeum hielt, gar nicht an der Straſse von Salzburg nach Augsburg gelegen war, wie es die Fortsetzung dieſer Straſse von Pfunzen nach Helfendorf noch mehr beweiſen wird. Das Pons Oeni der Römer ist aber so wichtig, und die hier gemachten Entdeckungen sind so intereſſant, daſs denſelben das zweyte Heft dieſer Sammlung gewidmet werden darf.

Beylage I.

Auszug aus „Claudii Ptolemaei Alexandrini geographicae enarrationes".

Lib. II. Cap. XII.

Rhaetiae Situs.

Tabula quinta Europae.

Rhaetiae occidentale latus terminatur monte Adula, et Linea, quae eſt inter capita Rheni atque Danubii. Latus vero ſeptentrionale ea Danubii parte terminatur, quae a fontibus eſt usque ad Oeni fluvii divergitium, quod gradus habet 34. — 47. 20.

Orientale autem latus ipſo Oeno flumine terminatur, cuius maxime auſtralis finis continet gradus 34. — 45. 15.

Meridionale vero alpium montibus hinc ſupra Italiam extenſis, quorum quae apud Graeas ſunt, gradus habent 30. — 45. 20.

Quae autem adverſus Poenas ſunt iuxta principium Lyei amnis, qui in Danubium exit, qui et Rhaetiam a Vindelicia dividit, gradus tenent 31. 30. 45. 30.

Quae vero ad Oera montem, gradus habent 33. 30. 45. 30.

Habitant autem magis ſeptentrionalia Rhaetiae Brixantae; magis vero auſtralia Suanitae, et Riguſcae, quae autem inter haec ſunt Calucones et Vinnones.

Civitates vero eorum ſub ipſo Danubio fluvio hae ſunt:

Bragadurum	30.	—	46.	40.
Draeuina	30.	20.	46.	40.
Viana	31.	—	46.	40.
Phaeniana	31.	45.	46.	50.

At iuxta caput Rheni fluminis

Taxgactium	29.	50.	46.	15.
Brigantium	30.	—	46.	—

Poſt has

Vicus	30.	15.	45.	20.
Ebodurum	30.	40.	45.	20.
Drusomagus	31.	20.	46.	6.
Ectodurum	31.	20.	45.	20.

Cap. XIII.

Vindelicia.

Tabula quinta Europae.

Quae magis Septentrionalia ſunt, Vindelicíae tenent Runicatae; ſub his vero Leuni, et Conſuantae. Poſt Benlauni; poſt Breuni; et iuxta Lycum fluvium Licatii.

Civitates autem ſunt in Vindelicia penes Danubium amnem

Artobriga	32.	15.	47.	10.
Boedurum	33.	50.	47.	15.

Sub iis vero

Augusta Vindelicorum . . .	32.	30.	46.	20.
Carrodunnum	33.	50.	46.	45.
Abudiacum	33.	30.	46.	15.
Cambodunum	32.	50.	46.	—
Medullum	33.	50.	45.	40.
Inntrium	32.	50.	45.	30.

Cap. XIV.

Norici Situs.

Tabula quinta Europae.

Noricum terminatur ab occaſu Aeno fluvio. A Septentrione Danubii parte, quae eſt ab Aeno ad Cetium montem, cuius ſitus habet partes

37. 30. 46. 50.

Ab

Ab ortu vero ſolis, ipſo monte Cetio; a meridie vero parte Pannoniae ſuperioris, quae ſub dicto eſt monte, cuius finis maxime occidentalis habet partes 36. — 45. 20.

Quod vero in medio eſt . . . . . 37. — 45. 40.

Et quod inde eſt ſupra Iſtriam, eo monte, qui Carvancas appellatur, cuius medium habet . . . . . 34. — 45. 20.

Tenent autem occidentaliora provinciae a Septentrionibus incipientes Sevaces et Alauni, qui et Ambiſontii dicuntur. Magis vero Orientalia Norici, et Ambidrani, et Ambilici.

Civitates autem in Norico ſub Danubio ſunt:

Aredate	35.	—	47.	—
Claudivium	36.	—	46.	40.

Sub iis autem

Gavanodurum	36.	40.	46.	40.
Geſodunnum	35.	40.	46.	30.
Badaeum	34.	15.	45.	15.
Aguntum	36.	30.	46.	20.
Vacorium	36.	—	45.	45.
Poedicum	37.	—	46.	—
Virunum	36.	40.	45.	45.
Teurnia	34.	40.	45.	40.
Idunum	35.	10.	45.	30.
Siantieum	36.	—	45.	30.
Celia	37.	—	46.	30.

Inter Italiam vero et Noricum

Julium Carnicum	34.	30.	45.	30.

Beylage II.

Auszug aus dem Itinerarium Antonini curante Petro Wesselingio. Amſtelaedami 1735.

Fol. 231. Iter de Pandoniis in Gallias per mediterranea loca; id eſt, a Sirmio per Sopianas, Treveros usque.

A Sirmio Lauriaco	M. P. CCCCXXXVII.
Auguſta Vindelic.	M. P. CCXVI.
Ad fines	M. P. CXXXVI.
Ad Treveros	M. P. CCXXXI.

Lauriaco	
Ovilabis	M. P. XXVI.
Laciaco	M. P. XXXII.
Jovavi	M. P. XXVIIII.
Bidaio	M. P. XXXIII.
Ponte Aeni	M. P, XVIII.
Isinisca	M. P. XX.
Ambre	M. P. XXXII.
Auguſta Vindelic.	M. P. XXVII.
Roſiro Nemaviae	M. P. XXV.
Campoduno	M. P. XXXV.
Vemania	M. P. XV.
Brigantia	M. P. XXIIII.
Arbore felici	M. P. XX.
Ad fines	M. P. XX.
Vindonissa Leugas	M. P. XXX.

etc. etc.

Fol.

Fol. 249.	Lauriaco	
	Ovilabis	M. P. XVI.
	Joviaco	M. P. XXVII.
	Stanaco	M. P. XVIII.
	Boioduro	M. P. XX.
	Quintianis	M. P. XXIIII.
	Auguſtis	M. P. XX.
	Regino	M. P. XXIIII.
	Abuſina	M. P. XX.
	Vallato	M. P. XVIII.
	Summontorio	M. P. XVI.
	Auguſta Vindelicum	M. P. XX.
	Guntia	M. P. XXII.
	Celio monte	M. P. XVI.
	Campoduno	M. P. XIIII.
	Vemania	M. P. XV.
	Brigantia	M. P. XIIII.
	Arbore felici	M. P. XX.
	Finibus	M. P. XX.
	Vitoduro	M. P. XXII. LEG.
	Vindonissa	M. P. XXIIII. LEG.
Fol. 256.	Iter a Lauriaco Veldidena	M. P. CCLXVI. sic.
	Ovilabis	M. P. XX.
	Laciaco	M. P. XXXII.
	Jovavi	M. P. XXVIII.
	Bidaio	M. P. XXXIII.
	Ponte Aeni	M. P. XVIII.
	Isinisca	M. P. XX.
	Ambre	M. P. XXXII.
	Ad pontes Teſſenios	M. P. XL.
	Parthano	M. P. XX.
	Veldidena	M. P. XXIII.

Fol. 258. Iter a Lauriaco per medium Auguſta Vindelicum, ſive Brigantia.

	. . . . .	M. P. CCCXI. sic.
	Ovilabis	M. P. XXVI.
	Laciaco	M. P. XXXII.
	Jovavi	M. P. XXVIII.
	Bidaio	M. P. XXXIII.
	Ponte Aeni	M. P. XVIII.
	Isinisca	M. P. XX.
	Ambre	M. P. XXXII.
	Auguſta Vindelicum	M. P. XXXVII.
	Roſtro Nemaviae	M. P. XXV.
	Campoduno	M. P. XXXII.
	Vemania	M. P. XV.
	Brigantia	M. P. XXIIII.

Fol. 259. Iter a Ponte Aeni ad Caſtra . . . M. P. CL. sic.

	Turo	M. P. XLIII.
	Jovisura	M. P. LXIIII.
	Ad Caſtra	M. P. LXII.

Fol. 259. Iter a Ponte Aeni Veldidena . . . M. P. XC. sic.

	Albiano	M. P. XXXVIII.
	Masciaco	M. P. XXVI.
	Veldidena	M. P. XXVI.

Fol. 254. Iter ab Auguſta Vindelicum Verona . . M. P. CCLXXII. sic.

	Abuzaco	M. P. XXXVI.
	Parthano	M. P. XXX.
	Veldidena	M. P. XXX.
	Vipiteno	M. P. XXXVI.
	Sublavione	M. P. XXXII.
	Endidae	M. P. XXIIII.
	Tridento	M. P. XXIIII.
	Ad Palatium	M. P. XXIIII.
	Verona	M. P. XXXVI.

Fol. 279.	Iter ab Aquileia per Compendium Veldidena	M. P. CCXV. sic.
	Ad Triceſimum	M. P. XXX,
	Julia Carnico	M. P. XXX.
	Loncio	M. P. XXII.
	Agunto	M. P. XVIII.
	Littamo	M. P. XXIIII.
	Sebato	M. P. XXIII.
	Vipiteno	M. P. XXXIII.
	Veldidena	M. P. XXXVI.
Fol. 280.	Iter ab Opitergio Tridento . . .	M. P. CX. sic.
	Ad Cepaſias	M. P. XXVIII.
	Feltria	M. P. XXVIII.
	Auſugo	M. P. XXX.
	Tridento	M. P. XXIIII.

Beylage III.

Auszug aus der Notitia utraque dignitatum cum orientis, tum occidentis ultra Arcadii Honoriique tempora. Edit. Lugdun. 1608.

Notitia.

Sub diſpoſitione viri ſpectabilis Comitis provinciae Rhetiae primae et ſecundae.

Equites ſtableſiani ſeniores Auguſtanis.

Equites ſtableſiani juniores Ponteveni nunc Fabianis.

Equites ſtableſiani juniores Submontorio.

Praefectus legionis tertiae Italicae partis ſuperioris caſtra regina nunc Vallato.

Praefectus legionis tertiae Italicae partis ſuperioris deputatae Ripae primae, Submontorio.

Prae-

Praefectus legionis tertiae Italicae pro parte media praetendentis a Vimania — Caffiliacum usque Cambiduno.

Praefectus militum urfarienfium Guntiae.

Praefectus legionis tertiae Italicae transvectioni fpecierum deputatae foetibus.

Praefectus legionis tertiae Italicae transvectioni fpecierum deputatae Teriolis.

Prafectus alae primae Flaviae Rhetorum Quintanis,

Tribunus cohortis novae Batavorum Batavis.

Tribunus cohortis tertiae Brittorum Abufina.

Praefectus alae fecundae Valeriae fingularis Vallato.

Tribunus cohortis fextae Valeriae Rhetorum Venaxamodoro.

Tribunus cohortis primae Herculeae Rhetorum Parradum.

Tribunus cohortis quintae Valeriae frigum Pinianis.

Tribunus cohortis tertiae Herculeae Pannoniorum Caelio monte.

Tribunus Gentis per Rhetias deputatae Teriolis.

Praefectus numeri Barbaricariorum confluentibus five Braccantiae.

Praefectus alae fecundae Valeriae Sequanorum Vimania.

Tribunus cohortis Herculeae Pannoniorum Arbore.

Officium autem habet idem vir fpectabilis Dux hoc-modo:

Principem ex officiis magiftrorum militum praefentalium alternis annis.

Numerarios duos ex utrisque officiis praefentalibus fingulos.

Commentarienfem ex utrisque officiis alternis annis.

Adjutorem.

Subadjuvam.

Regerendarium.

Exceptores.

Singulares, et reliquos Officiales.

Errata.

Seite 10	Zeile 15	anftatt Epfach	lies Epfach.
— 15	— 13	— nach	— und
— 20	— 8	— Jtinerarium	— Itinerarium
— 31	— 17	— Stablefiuni	— Stablefiani

Mit 9 Beylagen.

Sammlung
Römischer Denkmäler
in
Baiern.

Herausgegeben

von

der königlichen Akademie der Wissenschaften

zu München.

Zweytes Heft.

Mit Beylagen von I. bis XVI.

München, 1808.

Auf Kosten der königl. Akademie der Wissenschaften.

Zweyte Abhandlung

über

die römischen Denkmäler in Baiern

von

Jos. von Stichaner,

königl. baierischem geheimen Referendär, und Ehrenmitgliede der königl. Akademie der Wissenschaften zu München.

IV.

Pons Oeni.

Die beyliegende Situationskarte (Beyl. 1.) wird eine deutliche Darſtellung des Orts gewähren, wo die Römer auf ihrer in den Reiſekarten bemerkten Straſse von Jovavi nach Auguſta Vindelicorum über den Inn gingen.

Man wird erwarten, daſs sich an dieſem Orte auch die Spuren römiſcher Niederlaſſungen finden, welche glaubwürdig machen und beſtätigen, daſs hier der Ort war, wo die Römer die beyden Innufer in Verbindung geſetzt haben. Dieſe Spuren werden vielleicht schon seit mehr als tauſend Jahren, mit jedem Wechſel der Sonne aus der Erde gepflügt; die ganze Fläche zwiſchen Weſterndorf, Langenpfunzen und Pfaffenhofen iſt gröſstentheils mit Trümmern überdeckt, und doch hat sich bis zu dem Jahre 1807 noch kein Beobachter gefunden, welcher von dem Bruchſtücke auf das Ganze, von dem Sichtbaren auf das Verborgene geſchloſſen hätte. Den Meiſten wird zwar mehr die Sache, als die Art der Entdeckung wichtig ſeyn; es gehört aber nicht minder zur Sache, auch den Ankunftstitel, wodurch man zu Etwas gelangt, was man von Werth hält, aufzubehalten.

Einige fruchtloſe Verſuche im Herbſte des Jahrs 1807, die Linbruniſche vermeinte Römerſtraſse von Happing wieder zu finden, führten zu der Nachricht, daſs vor vier Jahren zwiſchen Roſenheim und Weſterndorf bey Reparation des Weges einige Urnen und Gefäſse

aus-

ausgegraben worden seyen, welche von den Landleuten zu Kochgeschirren gebraucht, übrigens aber nicht geachtet, und bis auf einige Bruchstücke, welche der königliche Salzbeamte, Hr. Gaigl, zu Rosenheim aufbewahrte, vernichtet wurden. Man liefs hierauf an dem nämlichen in dem Plane mit Lit. A. bezeichneten Orte unweit des Bades von Rosenheim nachgraben, und fand gleich bey den ersten Versuchen wiederum einige Urnen und Gefäfse, welche noch mehrere ihres Gleichen ankündigten; die Arbeit wurde aber bald durch eine andere Erscheinung unterbrochen. Die Bauern von dem benachbarten Dorfe Westerndorf, welche dieser Schatzgräberey beywohnten, überbrachten mancherley Trümmer zerbrochener rother Vasen, und wiesen auf die Aecker hin, welche mit lauter solchen Bruchstücken angefüllet seyen. An dem Orte selbst fand man die Scherben auf allen Aeckern zerstreut; doch konnte man bald den im Plane bemerkten Ort B. nahe an der Kirche von Westerndorf unterscheiden, wo sie in dem Umkreise von mehr als einem Tagwerke einen Bestandtheil der Aecker selbst ausmachen. Die Quelle entdeckte sich einen Fufs tief unter der Erde; man sah, dafs man sich hier nicht wiederum an einem unterirdischen Kabinete von Aschentöpfen, sondern an einem ganzen Magazine von römischen Vasen, und vermuthlich an einem Orte, wo die Geschirre selbst verfertigt wurden, befinde.

Die Barbaren scheinen die Römer hier an der Innbrücke überfallen, vertrieben, und den ganzen Vorrath der schuldlosen Geschirre lieber den Hufen der Pferde, und der Alles verwüstenden Zeit Preis gegeben zu haben, als auf ihre Erhaltung und Benützung bedacht gewesen zu seyn.

So viel die bisherigen Untersuchungen zu erkennen geben, so erstreckt sich der Platz, welchen das Magazin einnahm, auf mehr als ein Tagwerk ins Gevierte; die Trümmer der Geschirre liegen ganz auf- und nebeneinander; sie sind so fest und enge aneinander gekit-

tet,

tet, dafs sie nur mit Mühe und Vorsicht von einander getrennt, und aus ihrem Grabe erhoben werden können. Der Boden, auf welchem die Vasen ruhen, fand sich fünf Schuhe tief unter der Erde; er besteht aus breiten viereckten gebrannten Steinen, und hat zu seiner Unterlage gewöhnliche Töpfererde, welche auch den Stoff zu den Geschirren geliefert zu haben scheint. Die Bruchstücke und die Geschirre selbst, welche ungeachtet dieser gewaltsamen Zerstörung und nach so langer Bearbeitung des Feldes ihre Gestalt noch retteten, sind gröfstentheils entweder mit den Namen der Künstler, welche sie verfertigten, bezeichnet, oder mit Figuren von verschiedener Art geziert. Während man diese Gegenstände näher untersuchte, wurden ähnliche Bruchstücke mit eingedruckten Namen und Figuren von andern benachbarten Orten herbeygebracht; hiezu kamen noch römische Münzen, welche bey Langenpfunzen gefunden wurden. Kurz, Alles stimmte damit überein, dafs hier sich der Vereinigungspunkt mehrerer Strafsen befinde, und dafs man sich bey so vielen historischen Zeugnifsen an dem Orte der Innbrücke nicht mehr betrüge. Der Fleifs und die Sorgfalt, welche der dermalige Herr Landrichter von Klökl auf diese Entdeckungen verwendete, kann in der öffentlichen Bekanntmachung nur einen geringen Ersatz finden; denn blofs seinen unermüdeten Nachforschungen dürfen wir die ganze dermalige und noch zukünftige Ausbeute zuschreiben. Die nähere Anzeige der Gegenstände läfst sich in drey Absätze theilen; sie sind entweder unmittelbar an dem Wege nach Westerndorf Lit. A., oder bey dem Töpfermagazin zu Westerndorf Lit. B., oder an andern benachbarten Orten zu Pfaffenhofen, Deutelhausen, und zu Langenpfunzen selbst gefunden worden.

I.

Der Ort, wo sich die Urnen und Opfergefäfse befinden, liegt unweit des Rosenheimer Bades an einer Anhöhe, welche sich einige hun-

hundert Schritte weit hinzieht, und von Aufsen nichts von ihrem Inhalte verräth. Bis itzt wurden nur einige Verfuche des Nachgrabens gemacht; man darf aber erwarten, dafs bey Fortfetzung der Unterfuchung noch eine ganze Reihe von Urnen und Gefäfsen hervortreten werde. Die Stücke, welche hier ausgegraben wurden, sind folgende:

1. Eine ganz erhaltene Urne von grauem Thon, welche in der Beylage 2. in natürlicher Gröfse und Form dargeftellt ift.
2. Eine Urne von Glas, wovon in der Beylage 15. Lit. d. nur die Form abgebildet ift, weil sie gleich bey ihrer Auferftehung wegen des Gewichts der darin enthaltenen Erde, und des aufgehobenen Gegenftücks zerbrach. Die Urne hatte einen Fufs im Durchmeffer.
3. Ein kleines Gefäfs von Thon, welches man für ein Thränengefäfs halten kann. Beyl. 15. n. 4. a. b.
4. Eine Schaale von Thon, welche zum Opfergebrauche beftimmt gewefen zu feyn scheint. Beyl. 15. n. 1. a. b.
5. Eine Lampe, auf deren Rückfeite der Verfertiger seinen Namen LVPATI eingeprägt hat. Beyl. 11. n. c. d. e. Diefe Stücke sind in ihrer natürlichen Gröfse gezeichnet.
6. Eine zerbrochene runde breite Schaale mit dem eingedruckten Namen RIPANVS. Beyl. 14. n. 3.
7. Einige Metallftücke, worunter blofs eine Verzierung von Bronze und ein Ring von Eifen angeführt zu werden verdienen. Beyl. 11. n. 5. f. g.
8. Viele Scherben zerbrochener Gefchirre, und viele Stücke ganz gefchmolzenen Glafes, womit die obigen Urnen theils angefüllt, theils umgeben waren. Auf einigen Scherben klebt das gefchmolzene Glas, und in einigen Glasftücken ftecken Nägel, worüber sich schwer eine befriedigende Erklärung geben läfst.

9. Kohlen

9. Kohlen und viele Gebeine, welche sich in den Urnen befanden, und bey näherer Untersuchung zum Theil für Menschengebeine, gröfstentheils aber für Ueberreste von Thieren erkannt wurden.

In der Grafschaft Erbach hat man bey Eröffnung der dort sich befindenden gemauerten Grabhügel auch Menschengebeine mit ganzen Skeleten von Thieren beysammen gefunden.

2.

An dem oben schon beschriebenen Orte bey Westerndorf ist die Menge aufeinander gehäufter Antiquitäten so grofs, dafs man sie in dem Laufe eines Sommers, auch mit angestrengter Mühe, schwerlich wird erschöpfen können. Das, was hier vorgelegt werden kann, begreift nicht den hundertsten Theil von den hier vergrabenen Gegenständen, welche mehr oder weniger der Aufmerksamkeit würdig sind. Die erste Empfindung bey diesem Geschirrlager ist wohl bey Jedermann das Bedauren, dafs die Vasen von so mancherley Formen sich nicht ganz erhalten haben, und dafs der gröfste Theil dieser Eroberung nur aus Trümmern und Bruchstücken besteht. Aber auch diese Trümmer und Bruchstücke sind wegen der darauf sich befindenden Figuren und Zeichnungen von Werth: öfters lassen sich die Bruchstücke in ein Ganzes wiederum zusammensetzen, oder man kann aus den Fragmenten die Idee des Ganzen wiederum herstellen; man hat auch schon einige ganze Geschirre darunter gefunden, welche hoffen lassen, dafs die tiefern Lagen, die gegen äufsere Gewalt mehr gesichert waren, auch mehrere ganz erhaltene Gefäfse enthalten werden.

Ganze Geschirre, welche hier gefunden wurden, sind abgebildet Beyl. 11. n. 3. a. b. Beyl. 15. n. 2.

Die Beylage 8. stellt eine Schaale dar, welche aus den Bruchstücken wiederum zusammengesetzt ist, und auf ihrer Umgebung Priester und Opferthiere enthält.

Verſuche, aus den Fragmenten die Geſtalt des Ganzen wieder zu geben, ſieht man Beyl. 3. n. 5. Beyl. 10. Beyl. 12. Beyl. 15. n. 5.

Die Zeichnungen und Figuren auf den einzelnen Bruchſtücken ſtellen dar:

a. Römiſche Gottheiten. Die Minerva; Beyl. 5. n. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Den Vulcan; Beyl. 9. n. 9. 10. 11. 13. 14. 15. Den Mercur; Beyl. 3. n. 1. 2. 3. Beyl. 5. n. 2. Beyl. 9. n. 11. Die Venus; Beyl. 7. n. 3. Beyl. 12. Den Hercules; Beyl. 4. n. 1. Beyl. 9. n. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. Die Diana wahrſcheinlich; Beyl. 10. n. 2.

b. Mythen, z. B. den Giganten mit der Keule an der Seite des Adlers, des Sinnbildes der erſten Gottheit. Beyl. 6. n. 9. Die Giganten kommen verkleinert noch öfters vor. Beyl. 4. n. 3. Beyl. 5. n. 2.

c. Prieſter und Opferthiere. Beyl. 5. n. 4. Beyl. 8.

d. Andere Figuren, als: Sphynxe; Beyl. 8. Faune und Satyre; Beyl. 7. n. 2. Beyl. 9. n. 16. Beyl. 12. Fechter und Krieger; Beyl. 5. n. 1. 6. Beyl. 7. n. 11. 12. Pfeifer; Beyl. 6. n. 1. 6. 7. Beyl. 12. Köpfe und Masquen; Beyl. 4. n. 38. Beyl. 5. n. 5. Beyl. 9. n. 3.

e. Verſchiedene Thiere, welche zum Kriege, zur Jagd, oder zur Hatz gehören, als: Pferde; Beyl. 6. n. 5. Beyl. 8. Beyl. 9. n. 12. Löwen; Beyl. 5. n. 3. Beyl. 6. n. 3, Beyl. 8. Beyl. 7. n. 4. Bären; Beyl. 10. n. 1. Eber; Beyl. 8. Hunde; Beyl. 4. n. 7. Beyl. 5. n. 1. 3. Beyl. 7. n. 7. Beyl. 12. Haſen; Beyl. 7. n. 4. Adler; Beyl. 6. n. 9. Beyl. 8. Andere Vögel; Beyl. 4. n. 4. Beyl. 5. n. 1. Beyl. 6. n. 3. Beyl. 8. 12.

f. Bloſſe Verzierungen, welche manchmal ſehr ausgebildeten Geſchmack verrathen. Beyl. 4. n. 3. 4. Beyl. 6. n. 1. 2. 8. 10. Beyl. 7. n. 1. 5. 6. 8. 9. 10. 13. 15. 16. 17. Beyl. 10. Alle

Alle diese Figuren und Verzierungen wurden den Gefäfsen, bevor man sie brannte, eingedruckt, und zur Bestätigung dessen war es besonders wichtig, unter den Bruchstücken auch selbst noch die Model, womit dieses geschah, wieder zu finden.

Man sieht sie Beyl. 11. n. 1. und 2. abgebildet, und wird durch Vergleichung derselben mit den Figuren selbst die Aehnlichkeit der Mutter und der Kinder leicht wieder erkennen. Beyl. 4. n. 1. Beyl. 5. n. 10. Beyl. 6. n. 1. 7.

Solche Bruchstücke römischer Gefäfse von rother Erde hat man auch schon an mehreren Orten in Teutschland, besonders an der Gränzwehre jenseits der Donau, und zu Oehringen, zu Badenweiler, ferner in Engelland gefunden, aber nirgend waren die Bruchstücke so grofs, so häufig und so mannigfaltig. Davon wird man sich überzeugen, wenn man diese Bruchstücke mit den wenigen Fragmenten in Hanselmann's Bericht, wie weit der Römer Macht in Teutschland gekommen sey, vergleicht.

Noch mehr Interesse wird die Vergleichung dieser Bruchstücke mit den Trümmern, welche bey Entdeckung eines römischen Schweifsbades zu Woodchester in Engelland gefunden worden sind, darbieten. Sie sind mit englischem Fleifse gezeichnet und colorirt, in dem Prachtwerke: „An Account of Roman Antiquities discovered at Woodchester by Samuel Lysons. London 1797. Pl. XXXII.

Ueberhaupt scheint die Natur, und die römische Anlage zu Woodchester sehr viele Aehnlichkeit mit der zu Westerndorf zu haben, und schon die blofse Aehnlichkeit der Töpfergeschirre erinnert uns, wie gleich sich die Römer in so entfernten Theilen ihrer Monarchie in allen Gegenständen, selbst bis auf die Hausgeräthe geblieben sind, und wie weit die Kunst sich verbreitete, da sie auch das gemeine Töpfergeschirr nicht von ihrem Gebiete ausgenommen hatten. Unter den Antiquitäten von Woodchester haben sich nur vier kleine Bruchstücke mit Figuren gefunden, welche einen Pan, und einige

Seethiere vorſtellen. Die Verzierung, welche gewöhnlich den Obertheil der Figuren einſchlieſst, iſt auf den Bruchſtücken zu Woodcheſter ganz die nämliche, wie auf den Bruchſtücken zu Weſterndorf. Viele von den zu Weſterndorf gefundenen Fragmenten enthalten die Namen der Künſtler, von welchen entweder die Model oder die Geſchirre herrühren.

Dieſe Namen sind auf 3 Blättern in den Beylagen 12. 13. und 14. vereiniget.

Zuweilen findet man auf den Bruchſtücken auch mehrere Namen, oder ſolche, welche an den Gegenſtand gerichtet zu seyn scheinen. Beyl. 14. n. 14.

Die Namen selbſt sind durch Stempel den Figuren aufgedruckt worden, und einige Stücke laſſen sogar vermuthen, daſs die Buchſtaben einzeln den Modeln oder Vaſen eingedruckt wurden, weil die nämlichen Buchſtaben zuweilen verkehrt erſcheinen. Beyl. 13. n. 6. 16.

Auch dieſer geringe Umſtand iſt nicht unwichtig, wenn man bedenkt, wie nahe die Römer der Kunſt waren, welcher wir die wohlthätigſten Folgen für das menſchliche Geſchlecht zueignen, und daſs es nur eines Schrittes bedurfte, um von der Töpferarbeit zur Buchdruckerey überzugehen. Wie die Buchſtaben, so sind auch die Figuren und die Verzierungen einzeln auf die Model, oder auf die Geſchirre übertragen worden. Davon überzeugt man ſich dadurch, daſs die nämlichen Figuren und Formen in verſchiedener ſtehender und liegender Geſtalt vorkommen; Beyl. 5. n. 1. 2. und daſs auf dem Model Theile der Verzierungen ohne ihrem Zuſammenhang ſichtbar sind, gleichsam als ob man damit nur eine Probe habe machen wollen, wie der Abdruck sich ausnehme. Beyl. 10. n. 1. 1. Beyl. 9. n. 7.

Die Vaſen, welche hier bey Weſterndorf theils ganz, theils zertrümmert begraben liegen, sind alle von rother Farbe, und von feiner Töpfererde, meiſtens so hart gebrannt, daſs sie den Stahl aushalten;

halten; der Bruch iſt durchaus roth. Die meiſten Stücke haben eine glänzende Aufsenſeite, und alsdann sind auch die Figuren beſſer erhalten. Die glänzende Aufsenſeite rührt von einer Art von Firniſs her, womit die Vaſen überzogen sind. Man hat dieſe Bemerkung auch bey den Gefäſsen zu Woodchester gemacht: „On trouva aussi plusiers fragmens de poterie vernissée sur lesquels il y avait differentes figures.

Der Vortheil und die Leichtigkeit, die Geſchirre roth zu brennen, iſt bey uns nirgend in Uebung; Verſuche, welche in der Folge zu Weſterndorf selbſt angeſtellt werden sollen, werden zeigen, ob man diese Fabrication nicht leicht wiederum herſtellen kann. Es wird nicht nöthig seyn, den Unterſchied dieſer Gefäſse von den hetruriſchen Gefäſsen zu bemerken; dieſe übertreffen jene weit an Alter und Schönheit der Formen, auch sind sie nicht wegen der aufgedruckten Figuren, sondern wegen der darauf befindlichen Malereyen merkwürdig. Die Verwechslung dieſer beyden Arten von Geſchirren iſt noch in einer neuen geſchätzten Zeitſchrift: „Altgermanien" von Heinrich Perscher 1. Bandes 1. Heft Fol. 36. geſchehen. Die Geſchirre von rother Erde, wovon man an verſchiedenen Orten römiſcher Niederlaſſungen Bruchſtücke findet, gehören zu den samiſchen Geſchirren, welche entweder zuerſt auf der Inſel Samos, oder aus einer Erde, welche man terra Samia nannte, verfertiget wurden. Von dieſen samiſchen Gefäſsen sagt Isidorus triſpalienſis Orig. S. Etymol. lib. III. p. 129. „Vaſa fictilia ex creta, poſtea inventum eſt rubricum addere, et ex rubra creta fingere.

Das Magazin zu Weſterndorf enthält auſser den Geſchirren auch noch andere Fabricate, vorzüglich viele Röhren von Thon, welche zu den römiſchen Badanſtalten beſtimmt geweſen zu ſeyn ſcheinen; Beyl. 15. Dieſe Röhren sind ebenfalls roth gebrannt, von koniſcher Figur; sie stehen unten auf einem ablöslichen Ringe, und sind an der oberen Oeffnung mit einem beſonderen Schluſsſtücke verſehen, welches

ches man nach Gefallen mit einem Stöpfel von Thon öffnen und schliefsen kann. Auch hier haben die Töpfer nicht unterlaffen, ihre Namen, wiewohl mit sehr unvollkommenen Zügen einzugraben. Man findet auf einem solchen Ringe in der Beylage 16. den Namen Agistilus eingegraben, welcher in der Beylage 14. n. 10. auch auf einem Bruchftücke samischer Gefchirre, und in der Beylage 12. auf einem andern Bruchftücke, mit Hinweglaffung des Buchftaben T. vorkömmt.

Die Badröhren, welche sich bey Weflerndorf in grofser Anzahl finden, die Nähe des Rofenheimer Bades, welches nur eine halbe Stunde entfernt ift, die Vergleichung diefer römifchen Anlage mit Woodchefter und Ochringen, wo fich ebenfalls römifche Bäder befinden, berechtigen zur Schlufsfolge, dafs entweder zu Weflerndorf felbft, oder in der Nachbarfchaft eine zu Pons Oeni gehörige Badanftalt sich befinde, deren Entdeckung noch den fortgefetzten Fleifs der Unterfuchung belohnen wird.

Uebrigens verdient hier auch noch eine Kupfermünze mit ganz unkennbarem Gepräge bemerkt zu werden, welche unter den Trümmern bey Weflerndorf lag.

3.

Reich an folchen römifchen Ueberreften ift die ganze Gegend, welche Pons Oeni umgiebt. Zu Deutelhausen fand man bey Reparation des Weges vier Schuh tief unter der Erde Bruchftücke, welche denen bey Weflerndorf gleichen. Mehrere Bruchftücke der nämlichen Art mit aufgedruckten Namen und Figuren wurden zu Pfaffenhofen gefunden; auf einem derfelben wird der Name MATERNIANVS wiederholt, welcher unter den Bruchftücken von Weflerndorf schon vorkömmt. Beyl. 13. N. 7. 8. 9. 10.

Der Zwifchenraum zwifchen Weflerndorf und Pfunzen ift so mit Bruchftücken übersäet, dafs man mit Wahrheit sagen kann,

man

man könne hier nur auf Trümmern der römiſchen Vorwelt von einem Orte zu dem andern gelangen.

Bey Langenpfunzen selbst wurden mehrere römiſche Münzen gefunden, wovon hier folgende angeführt werden.

I.

A. MARCVS AVRELIVS.

Caput laureatum a dextris epigraphe detrita.

R. TR. POT. XXII. IMP. IIII. COS. III. S. C.

Victoria sinistrorſum gradiens d. coronam, s. palmae ramum vel cornucopiae.

II.

A. IMP. C. DIOCLETIANUS P. F. AVG.

Caput laureatum dextrorſum.

R. SACRA MONET. AVGG. ET CAESS. NOSTR.

Dea moneta stans d. bilancem s. cornucopiae infra P. T.

III.

A. CONSTANTIVS NOB. CAES.

Caput laureatum dextrorſum.

R. GENIO POPVLI ROMANI.

Genius stans d. pateram s. cornucopiae, in area B. infra SIS.

Betrach-

Betrachtet man die Situations-Karte (Beyl. 1.) mit Aufmerkfamkeit, so wird man finden, dafs Pfunzen sich in der Mitte des Umkreifes, welcher diefe Alterthümer einfchliefst, befindet, und dafs von diefem Mittelpunkte mehrere Strahlen ausgehen, nördlich gegen Pfaffenhofen und das Klofter Rott, südlich gegen Rofenheim und Happing, und weftlich gegen Deutelhaufen und die neue Colonie Karolinenfeld.

Nach diefer letztern Richtung müffen wir die Römerftrafse nach Auguſta Vindelicorum weiter verfolgen; auf diefem Wege mufs die nächfte Manfio der Römer, Isuniſca wieder gefunden werden, und durch dazwifchen liegende römifche Denkmäler müffen wir die Beftätigung erhalten, dafs der Weg nicht verfehlt worden fey.

Zu den Römerftrafsen, welche von Pons Oeni in nördlicher und südlicher Richtung liefen, werden wir fpäter wieder zurückkehren, wenn die erfte Bafis vollkommen gemeffen feyn wird.

Ueber Pons Oeni hat Hr. Profeffor Mannert in feiner älteften Gefchichte Bojoariens noch die Meinung geäufsert, dafs der nämliche Ort zu Anfang des fünften Jahrhunderts Febianae geheifsen habe, weil in der Notitia Imperii ſteht: „Equites ſtableſiani juniores Pontoeoeni nunc Febianis". Allein die Notitia Imperii bedient sich diefes Ausdrucks öfters, nicht um die Identität der Orte, sondern blofs die Veränderung der Garnifon anzuzeigen. Sie sagt gleich einige Zeilen tiefer: „Praefectus legionis tertiae Caſtra regina nunc Vallato, und aus dem Itinerarium sieht man, dafs Regino und Vallatum 38 römifche Meilen von einander gelegen waren. Wir werden alfo Febianis schon an einem andern Orte aufsuchen müffen.